

# «Wut, Trauer, Enttäuschung»

Der ehemalige Arosener Kurdirektor Florenz Schaffner hilft derzeit an der griechisch-mazedonischen Grenze in einem Flüchtlingscamp. Er erzählt von Menschen, welche die Hoffnung verloren haben.

von Milena Caderas

Es sei gar nichts Besonderes, was er im Moment mache, sagt der 66-jährige Florenz Schaffner. Menschen in Helferberufen wie Notärzte oder Feuerwehrmänner würden so etwas ständig machen.

Seit letztem Freitag hilft der ehemalige Arosener Kurdirektor Flüchtlingen in Idomeni an der griechisch-mazedonischen Grenze. Im Flüchtlingslager Idomeni verharren wegen der geschlossenen Balkanroute 14 000 Menschen in Zelten. Der Mitbegründer des Arosa Humor-Festivals und SRF-Kadernmann steht für die Hilfsorganisation «Volunteers for Humanity» im Einsatz.

Nach längerem Regen sind die Zustände im Camp prekär. Das Camp ist völlig verschlammte. Viele – vor allem Kinder – leiden an Atemwegserkrankungen. Die Behörden haben die Flüchtlinge auch schon aufgerufen, Idomeni zu verlassen.

## Informationen über Facebook

Auf Facebook lässt Schaffner Bekannte an seinem Einsatz teilhaben: «Ich habe Angst, bin in einem Wechselbad von Wut, Trauer und Enttäuschung. Was hier in diesen Tagen passiert, ist die grob fahrlässige, massenhafte Traumatisierung und Radikalisierung von Menschen, die in Hoffnung auf Frieden und Freiheit in Europa ihr Land verlassen haben.» Er nutzt die sozialen Medien auch, um zu Spenden aufzurufen.

## Eindrückliche Begegnung

Besonders Eindruck hat Schaffner ein Erlebnis von Montagnacht gemacht. Gegen Mitternacht kam eine Meldung, dass im Wald unten am Fluss mehrere grosse Flüchtlingsgruppen völlig durchnässt, desorientiert und entkräftet umherirren. Sie seien von der ma-



«Grauenhafte Zustände»: 14 000 Menschen verharren im Flüchtlingscamp Idomeni.

Bild Vadim Ghirda/Keystone

zedonischen Polizei auf griechisches Gebiet zurückgedrängt worden. Mehrere Gruppen mit verschiedenen Hilfsaufträgen wurden losgeschickt. Was dann geschah, beschreibt Schaffner wie folgt: «Ich habe mit einem Kollegen zusammen in unserem Zentrallager 300 Wolldecken geladen und bin ebenfalls losgefahren. Auf dem Rückweg trafen wir um 02.30 Uhr in dunkelster Nacht kurz hintereinander auf einen alten Mann und eine junge Frau,

die beide nicht mehr ansprechbar waren. Freiwillige Sanitäter fanden wir rasch, bis aber eine der unzähligen Ambulanzen frei war, ging es 45 Minuten.»

Schaffner wird als eine Art «Trouble-shooter», wie er sagt, überall dort eingesetzt, wo gerade Not am Mann herrscht. Er erledigt die verschiedensten Arbeiten, die ihm der zuständige Koordinator der Hilfeinsätze und Freund Aslam Obaid übergibt. Laut

Schaffner ist fast nichts ausgeschlossen.

Die Situation ist auch für die Helferinnen und Helfer belastend. Wie geht er mit solchen Bildern um? «Ich glaube, dass es nichts hilft, diese schlimmen Bilder zu verdrängen», sagt er. Wie andere Menschen in Helferberufen versuche er, zwischen einem Leben A und einem Leben B in schwierigen Umständen zu unterscheiden. Auch wenn er Fernsehbilder aus Flüchtlings-

lagern heute nicht mehr unberührt verfolgen könne. «Für mich ist es, als wäre ich vor Ort.»

## Die Hoffnung ist weg

Bereits im Februar hatte Schaffner auf der griechischen Insel Lesbos im Einsatz gestanden. Hätte es damals noch so etwas wie Hoffnung gegeben, sei diese nun ganz verschwunden. Auf Lesbos hätten die Flüchtlinge noch ganz an



«Ich werde vermutlich verlängern. Es gibt so unglaublich viel zu tun»

Florenz Schaffner  
Flüchtlingshelfer

eine bessere Zukunft geglaubt. «Es ist grauenhaft, wie kurzfristig und unüberlegt die europäischen Politikerinnen und Politiker handeln», sagt Schaffner. Das Schliessen von Grenzen löse keine Probleme. Die Menschenrechte der Flüchtlinge würden mit Füßen getreten. «Viel zu wenige schreien dagegen an. Die meisten schauen einfach weg», so Schaffner. Das versteht er nicht, und es macht ihn richtig wütend.

Schaffners Einsatz sollte eigentlich bis morgen Freitag dauern. «Aber ich werde vermutlich verlängern», sagt er. «Es gibt so unglaublich viel zu tun.»

## Zwei Foodfestivals zur gleichen Zeit

Das Unternehmen «Pur.Catering» organisiert im Mai ein Streetfoodfestival in der Churer Bahnhofstrasse. Am selben Datum findet in Passugg die 13. Ausgabe des Foodfestivals statt.

von Valerio Meuli

Sie liegen im Trend. Viele europäische Städte haben sie bereits. Und auch in der Schweiz sind sie schon angekommen – in Zürich, Bern oder Basel. Nun soll auch Chur eines bekommen: Die Rede ist von einem Streetfoodfestival. Von Auffahrtssonntag bis Samstag, 5. bis 7. Mai, organisiert das Unternehmen «Pur.Catering» in der Churer Bahnhofstrasse das «Pur.Streetfood».

Auf die Idee gekommen, ein Streetfoodfestival in Chur zu veranstalten, sei man in Zürich, sagt Martina Fritz von «Pur.Catering». «Dort haben wir mit unserem Food-Truck selber an einem solchen Festival teilgenommen.» Ein Food-Truck ist ein fahrend-

des Essensstand, wie sie weiter erklärt. Nun ist «Pur.Catering» selbst in die Rolle des Veranstalters geschlüpft. Auf dem sozialen Netzwerk Facebook habe man vor einigen Monaten Werbung gemacht, um so verschiedene Streetfood-Anbieter nach Chur zu holen. «Sogar der Kanton Wallis wird mit einem Stand vertreten sein», so Fritz weiter. Das Essensangebot wird vom Burger über Risotto bis hin zu brasilianischen Spezialitäten reichen.

## Konkurrenz für Passugg?

«Wir wollen, dass eine möglichst grosse Vielfalt herrscht», sagt Fritz. Die einzelnen Gerichte sollen zwischen sieben und 15 Franken kosten. «Die Idee des Streetfoodfestivals ist, dass unsere

Gäste mehrere Stände besuchen», sagt Fritz weiter.

Ebenfalls am Samstag, 7. Mai, geht in Passugg die 13. Ausgabe des Foodfestivals über die Bühne, das von der Swiss School of Tourism and Hospitality (SSTH) organisiert wird. Nehmen sich die beiden Festivals gegenseitig die Kunden weg? «Nein», sagt Martina

«Miteinander statt gegeneinander. Konkurrenzkampf gibt es nicht»

Fritz, «wir arbeiten mit der SSTH zusammen.» Dass die beiden Festivals aufs gleiche Datum fielen, sei mehr oder weniger Zufall, sagt Martina Jeffrey von der SSTH. «Wir sind mit 'Pur.Catering' an einen Tisch gesessen, um die Zusammenarbeit zu besprechen», so Jeffrey. «Miteinander statt gegeneinander» laute die Devise.

Konkret sieht die Zusammenarbeit der beiden Parteien so aus: An den ersten beiden Tagen des Streetfoodfestivals in Chur geben Studentinnen und Studenten der SSTH ein Gastspiel in Chur. An einem eigenen Stand werden verschiedene Spezialitäten angeboten. Im Gegenzug wird «Pur.Catering» am 7. Mai einen Stand am Foodfestival in Passugg haben.

## Einsprache gegen Projekt für Kraftwerk

Betreiber zuversichtlich, dass Konzession trotzdem erteilt wird.

Gegen das Konzessions- und Projektgenehmigungsgesuch für das im Prättigau geplante Wasserkraftwerk Taschinas II der Repower AG haben die Bündner Umweltschutzorganisationen WWF und Pro Natura Einsprache beim Kanton eingereicht. Das teilte Marcus Alig, Repower-Projektleiter gestern auf Anfrage mit. Die Einsprache würde sich auf den Schwall-Sunk-Betrieb sowie die Fischgängigkeit beziehen.

Alig ist trotz der Einsprache zuversichtlich, dass die Bündner Regierung bis Ende des Jahres die Konzession und das Projekt bewilligt, so dass im Frühjahr 2017 mit dem Bau begonnen werden könnte. Alle rechtlichen Anforderungen würden erfüllt und die Repower habe den ökologischen Anliegen bei der Projektentwicklung grosses Gewicht beigemessen, so Alig.

Die Jahresproduktion des Wasserkraftwerks Taschinas II beläuft sich auf 5,5 Gigawattstunden, die Gesamtinvestition beträgt rund zehn Millionen Franken. Mit der Inbetriebnahme wird Mitte 2018 gerechnet. Als Konzessionsgemeinden treten Seewis und Grösch auf. (béz)

INSERAT

16.-20.03.2016  
WELTCUP FINALE ST. MORITZ  
Resultate, Infos und Hintergrundbeiträge

suedostschweiz.ch/stmoritzfinals

